

teilhaftig zu werden, sichtbar, wofür das kirchliche Begräbnis und die damit verknüpften Rituale und Messen ein gutes Beispiel geben. J. verknüpft in seiner Darstellung immer wieder geschickt die kirchliche Norm, die theologische Lehre und die Praxis, die er durch Beispiele aus der Kölner Diözese erhellt. In diesem Dreiklang liegt der Reiz seines Buches und dessen Wert auch für diejenigen, die sich nicht speziell mit der Kölner KG befassen. Insgesamt lehnt er mit der jüngeren Forschung die Vorstellung einer spezifischen Laienfrömmigkeit ab und widmet sich in den Abschnitten über „Glaubensinhalte und Glaubensvollzug“ (S. 257 ff.) sowie „Frömmigkeitshaltungen und Devotionsstile“ (S. 317 ff.) Bereichen, in denen nicht die Unterscheidung Kleriker-Laien, sondern Bildungsstand und (vielleicht/vermutlich) die Geschlechtszugehörigkeit der maßgebliche Faktor für das konkrete Verhalten bildet. Leider hat J. der „Frauenfrage“ kein eigenes und zusammenfassendes Kapitel gewidmet. Nur die *cura monialium* behandelt er eigens (S. 247 ff.), doch unter dem Gesichtspunkt, daß hier einem Abgleiten der frommen Frauen in die Häresie gewehrt werden mußte. Die Beginen werden dann folgerichtig in den abschließenden Abschnitt des Buches über Lebens- und Glaubensformen und Gruppen eingereiht, die sich nach offizieller Auffassung „am Rande und jenseits der Kirche“ befanden. Das reicht vom Aberglauben und Hexerei über Häretiker und Apostaten bis zu den Juden. Dieses Ausblenden der „Frauenfrage“ ist sicherlich durch die eingangs getroffene Feststellung des Buches bedingt, die Amtskirche habe entschieden an der Trennung zwischen Klerus und Laien festgehalten und Lebens- und Frömmigkeitsformen, die diese überwölbten, meist skeptisch betrachtet. Der Vorzug dieser Sichtweise ist sicherlich, daß gerade die überwölbenden Formen genauer in den Blick geraten und damit auch der Einfluß, der von den Bedürfnissen und Erwartungen der Laien auf die Ausgestaltung des kirchlichen Lebens insgesamt ausging. So scheint die höhere Schule der einzige Bereich gewesen zu sein, der ausschließlich klerikal/monastisch und männlich geprägt war. „Bildung – Ausbildung – Wissenschaft“ widmet J. einen eigenen Abschnitt (S. 513 ff.), beginnend mit den Pfarrschulen sowie Schreib- und Leseschulen, die auch Mädchen offenstanden. An einer Stelle (S. 552) spricht J. von dem „Normalchristen (Kleriker oder Laien)“. Er benennt damit den Bezugspunkt seines Buches, das differenziert und ausgesprochen spannend die Nähe oder Ferne der kirchlichen und religiösen Erscheinungen und Formen zu diesem „Normalchristen“ beschreibt. Die beiden Bände sind sowohl Anregung als auch Vorbild für regionale und überregionale kirchengeschichtliche Forschung. E.-D. H.

Ulrich BORS DORF / Heinrich Theodor GRÜTTER / Oliver SCHEYTT (Hg.), *Gründerjahre. 1150 Jahre Stift und Stadt Essen*, Essen 2005, Klartext Verlag, 139 S., 61 Abb., ISBN 3-89861-505-7, EUR 13,90. – Der Band beruht auf einer Serie öffentlicher Vorträge, die 2002 in Essen aus dem bezeichneten Anlaß gehalten wurden. Zwei davon betreffen das MA: Thomas SCHILP, 852 – Gründung des Stifts Essen? (S. 25–41), Jan GERCHOW, 1244 – Mauerbau und Stadtgründung (S. 43–63), und vermitteln einen durchaus differenzierten Einblick in die Anfänge des Damenstifts bzw. der kommunalen Entwicklung Essens. Unter den Abbildungen findet man die Originale von DO. I 85 und DH. III 82. R. S.